

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Wilh. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

Insertionspreis
pr. dreispaltene Beitzzeile
oder deren Raum 20 \mathcal{M} .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 \mathcal{M} , unter Kreuzband \mathcal{M} 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 \mathcal{M} pr. Zeile berechnet.

Unsere heutige Muster-Beilage.

Unserem gegebenen Versprechen nachkommend, bringen wir heute die perspectivische Ansicht der Schlafzimmereinrichtung, deren einzelne Möbelstücke wir in den Beilagen des vorigen Quartals unsern Lesern vor Augen geführt haben.

Wir haben uns entschlossen, dieser ersten Collection Zeichnungen eine zweite und zwar die Einrichtung einer guten Stube folgen zu lassen. Der große Beifall, welchen die Schlafzimmereinrichtung bei unsern Abonnenten gefunden hat, wird uns ein Sporn sein, für weitere Fortschritte Sorge zu tragen. Obgleich uns diese Entwürfe zu bedeutenden pecuniären Opfern verpflichten, wollen wir versuchen, immer Besseres zu leisten und hoffen dabei auf die thatkräftigste Unterstützung unserer bisherigen Abonnenten. Wenn man bedenkt, daß ähnliche Werke, d. h. Stubeneinrichtungen in nicht besserer Ausführung, in Gesten mit 1 bis 5 \mathcal{M} . bezahlt werden, so müssen sich unsere Abonnenten sicher überzeugt fühlen, daß der Verleger unserer Zeitung nur darauf bedacht ist, den Abonnenten die möglichst größten Vortheile zu gewähren.

Um nun den neu hinzukommenden Abonnenten die Anschaffung der ganzen Collection — also der drei Specialzeichnungen — zu ermöglichen, haben wir eine Anzahl mehr anfertigen lassen und liefern diese Zeichnungen gegen Einsendung von 30 \mathcal{M} portofrei nach.

Nichtabonnenten, welche die Schlafzimmereinrichtung complet zu haben wünschen, erhalten dieselbe gegen Einsendung von 50 \mathcal{M} ebenfalls portofrei zugesandt.

Um nun auch denjenigen Abonnenten, welche der Branche der Bautischler angehören, gerecht zu werden, wollen wir als nächste Musterbeilage den Entwurf zweier Hausthüren bringen. Hoffend, daß für die weitere Verbreitung unserer Zeitung auch die jetzigen Abonnenten Sorge tragen werden, zeichnet
Achtungsvoll
Die Redaction.

Die amerikanische Production im Tischlerfach.

II.

Es soll nun versucht werden, den Wirkungskreis und die Berrichtungen der Bau-schreiner: joiners oder inside carpenter, zu beleuchten. Ich bitte den Leser daher, mir in eine Sash, Doors & Blinds Manufactory zu folgen. Dies

ist in der Regel ein mehrstöckiges Gebäude, stellenweise noch von Holz gebaut, mit einem ungefähren Flächeninhalt von 500 \square Metern. Unten im Erdgeschöß, in einer dazu passenden Ecke, befindet sich die Office (Comptoir), deren Eingang stets direct von der Straße ist, und in welcher der Foremann, der Bookeeper oder der Boss selbst die Bestellungen entgegennehmen. An einer anderen Stelle des Erdgeschößes befindet sich der sogenannte Ingenroom, in welchem der Kessel und die Dampfmachine steht und in deren nächster Nähe sich eine oder mehrere Trockenkammern befinden, welche natürlich mit Dampf geheizt werden. Der übrige Raum, sowie die oberen Stockwerke, dienen zu Werkstellen (shops), wo in der Mitte die Maschinen angebracht sind, und ringsum die Schreiner, auf höchst primitiven Holzböcken, genannt Bank (die der Boss stellt), ihre Arbeit verrichten. An der Decke und an den Seiten, wo Platz ist, hat man den „Stoff“ (eingerichtete Arbeit oder von der Maschine gehobeltes Holz) aufgestapelt. Das rohe Holz liegt gewöhnlich hinter der Factory in einem Schuppen oder auch unter freiem Himmel auf einem vom Boss gekauften oder gemietheten Platz. Nachdem wir uns nun die verschiedenen Maschinen, als da sind: 3—4 Kreisjägen, Bandsägen, Stemm-, Bohr- und Fraismaschinen, Querschneidesägen, Hobelmaschinen, 3—4 Kehlmaschinen, Keilbock, Sandpapiermaschinen u. s. w., angesehen haben, verfolgen wir die Production der gewöhnlichen Thüren: dieselben werden meistens in vielen Hunderten gefertigt!

Zunächst wird das $1\frac{3}{8}$ oder $1\frac{3}{4}$ “ stark gehobelte Holz (je nachdem die Thüren dick werden sollen) bei der Kreisjäge auf die bestimmte Breite geschnitten, sodann beginnt der „Zuschneider“ sein Werk, indem er die Rahmehölzer an der Querschneidesäge auf die richtigen Längen schneidet; jetzt werden die Thüren „zugerissen“ und alsdann nach der Stemm- und Abfahmaschine und von da zur Kehlmaschine gebracht, wo das Profil (meist ein umgekehrter Karrniff) and die Nut zugleich angestochen werden; nun sind noch die Füllungen (Pannels) zu machen: nachdem dieselben, wie oben, von Breite und Länge geschnitten, werden sie auf der Kehlmaschine abgeplattet und kommen alsdann zur Sandpapiermaschine, wo sie fertig geschliffen werden. Inzwischen haben „Suben“ die Löcher in den aufrechten Rahmhölzern von den Spähnen gereinigt, und nun erst beginnt der Schreiner seine Arbeit. Bei den Schreibern ist

die Arbeit wieder vertheilt: der erste steckt die Thüren zusammen, der zweite verkeilt dieselben auf einer Presse mit Contregewicht; sodann transportirt man dieselben nach der Sandpapiermaschine, wo sie abgeputzt (geschliffen) werden, und die Thür ist fertig! Bei Thüren mit eingelegten Kehlstößen (Moulding-dors) gilt dasselbe Verfahren, nur daß dann ein dritter Schreiner noch die Kehlstöße einlegt, sowie bei Hausthüren (Front-doors) die andern Zierrathen anbringt. Uebrigens werden die Thüren, von der Maschinenarbeit abgesehen, ziemlich genau so gemacht, wie in den größeren Städten Norddeutschlands: Berlin, Hamburg u. s. w.; dagegen weicht die Construction der Fenster wesentlich von der dortigen ab. Dieselben sind sämmtlich zum Schieben in 2 Theilen; das Schieben findet in senkrechter Richtung statt und fassen die beiden Flügel in der Mitte $1\frac{1}{2}$ “ übereinander. In der Fabrication dieser Fenster (die blanken Flügel), Sash genannt, gilt ungefähr dasselbe wie bei den Thüren: Alles wird auf der Maschine gemacht, der Schreiner braucht sie bloß zusammenzustechen und zu verböhren, wonach dieselben auf der Sandpapiermaschine fertig gestellt werden. Solche Fenster gehen in einem Futter, „Frame“ genannt, und diese Futter mit ihrer mehr oder minder reichen Bekleidung nun sind es, welche einen Haupt-fabricationszweig bilden. Da man diese Frames in der alten Welt nicht kennt, so halte ich eine genaue Beschreibung derselben für unnöthig; es genüge zu bemerken, daß dieselben in der Praxis die Stelle des Blindrahmens oder Jargens vertreten. Beim Verfertigen der Frames wird Alles von der Maschine zugerichtet, der Schreiner nagelt sie bloß zusammen, bringt die reip. Zierrathen an und putzt sie ab; alsdann kommen sie nach dem Bau und werden in der bereits früher beschriebenen Weise eingesetzt. — Noch wäre zu erwähnen die Production der Blinds. Dieselben sind ebenso gemacht, wie man die Jalousien in Süd- und Mitteldeutschland meistens macht, nur daß die Führungsstange nicht von Eisen, sondern ebenso wie die Rahmen und Schleg von Tannenholz sind. Die Arbeit an den „Blinds“ ist eine den Körper verhältnismäßig wenig anstrengende; in Folge dessen sieht man neben den nothwendigen Schreibern sehr häufig Suben dabei beschäftigt, allerdings eine billigere Arbeitskraft, als die der gelehrten Schreiner. Aus diesem Grunde verwendet man auch bei allen anderen Arbeiten, als Hülfe

bei den Maschinen, zum Aufräumen des Shops u. s. w. mit Vorliebe haben.

In Bezug auf das Werkzeug gilt dasselbe, wie bei den carpentern. Wenn nun über der gesammten Production der bisher beschriebenen Arbeiten (wenigstens bei „Durchschnittsarbeit“) der Stempel des Oberflächlichen, des Leichtschwebt, so ist dies nicht in ganz gleichem Maße bei der Treppenbauerei (Stairs-building) der Fall. Die Treppen werden verhältnismäßig solid zusammengemacht, indem die Maschinen dabei weniger benutzt werden; es kann nur das Holz gehobelt und geschnitten werden, das Uebrige muß man eben so wie in Deutschland mit der Hand anfertigen. — Wie nun der aufmerksame Leser wohl schon herausgefunden haben wird, verfertigt man bei der hier herrschenden Productionsweise in unglaublich kurzer Zeit einen ganzen Haufen Arbeit, so arbeiten z. B. an 800 gewöhnlichen Thüren mit 4 oder 5 Füllungen 2 Mann 14 Tage (die Maschinenarbeit freilich nicht gerechnet); man macht daher auch alle Arbeiten mit Ausnahme der Treppen im Vorrath, wozu ein eigenes Lager mit Laden eingerichtet wird, wo nicht selten 1000 und mehr Thüren und ebenso viel Sash & Blinds auf „stok“ liegen. Hat der Contractor oder carpenter Boss einen Bau übernommen, so geht er in die Factory und holt sich, was er braucht: Thüren, Fenster, Läden, Kehlstöcke, Fußböden, Bekleidung u. s. w., gerade so wie in Deutschland der Tapezierer die Tapeten im Laden kauft und im Bau anklebt. Die Folge dieses Systems ist, daß, sobald das Bauen etwas nachläßt (die Fabrikanten rechnen darauf freilich nie), sich eine empfindliche Ueberproduction fühlbar macht, insfolgedessen die Factory ganz oder theilweise stoppen muß, das heißt mit anderen Worten: es liegen so und so viel Arbeiter auf der Straße. Es ist daher nichts Seltenes, daß im Winter, wo wegen der hier herrschenden großen Kälte wenig oder gar nicht gebaut wird, tüchtige Arbeiter, welche schon lange hier im Lande sind, 3—4 Monate feiern müssen; aber auch im Sommer passiert es, daß der Foremann ins „shop“ kommt und sagt: so und so viel Mann müssen stoppen, bis wieder Bestellungen kommen. Die hiesige Productionsweise ist eben ohne Ueberproduction absolut nicht denkbar, trotzdem man die Arbeitszeit während der Wintermonate auf die Stunden beschränkt, wo es Tag ist, und nicht bei Nacht arbeitet.

(Fortsetzung folgt.)

Ein ernstes Wort an alle Mitglieder, insbesondere an die Orts-Verwaltungen unserer Central-Kranken-Casse.

Die Zeit, wo die ordentliche Generalversammlung unserer Casse abgehalten wird, naht heran und damit gehen die Vorarbeiten zu dieser allmählig ihrem Ende entgegen, d. h. es werden in den örtlichen Verwaltungsräten die Statuten nochmals durchberathen und Abänderungsanträge gestellt, um nachher als umfangreiches Material der Generalversammlung gedruckt vorgelegt werden zu können.

Die Wahl der Abgeordneten ist (zum größten Theile) nach vieler Mühe und Widerwärtigkeit beendet und nun bleibt nichts weiter mehr übrig, als die Generalversammlung selbst — welche über das Wohl und Wehe der Casse berathen soll — abzuhalten.

Wenn wir uns nun einmal die gestellten Anträge (und es sind deren nicht wenige) etwas genauer ansehen, so finden wir, außer einer Anzahl unwesentlicher Abänderungsanträge, meistens solche Anträge, welche bezwecken sollen, daß die Leistungen unserer Casse erhöht, die Altersgrenze erweitert und den örtlichen Verwaltungen mehr Rechte eingeräumt werden! Es ist aber noch nicht ein Antrag eingekandt worden, welcher eine Erhöhung der Beiträge oder eine Verminderung der Leistungen fordert!

Weshalb dieses noch nicht geschehen, ist indessen leicht erklärbar und wollen wir hier gleich die Gründe aufzählen: es sagt sich ein jedes Mitglied und selbst die örtlichen Verwaltungen haben ja durchweg dieselbe Meinung,

„die Casse hat im vorigen Jahre solche riesigen Ueber-schüsse erzielt, daß dieselbe jetzt bei den etwas erhöhten Beiträgen nicht allein die ihr durch das Gesetz auferlegten Verpflichtungen, sondern noch viel mehr leisten kann! Jeder, welcher die Abrechnung des 4. Quartals 1884 betrachtet, glaubt, ein Ueberschuß von M. 66,096.80 sei etwas ganz Außerordentliches und weit mehr wie nothwendig und wie vom Gesetze gefordert wird!

Das sind die maßgebenden Gründe, welche die Antragsteller veranlaßt haben, die Leistungen unserer Casse zu erweitern!

Würden wir nun so ohne Weiteres diese Ansichten gelten lassen und mit Stillschweigen darüber hinweg gehen, — wer weiß, wie die Generalversammlung beschließen würde? Wir halten es indessen für unsere Pflicht, jetzt — noch vor der Generalversammlung — im Interesse der Casse ein ernstes Wort zu reden und wollen zu Nutz und Frommen derjenigen Mitglieder, welche ein Interesse daran haben, daß unsere Casse auch ferner bestehen kann, einmal die Frage besprechen: „Kann unsere Casse mit den jetzigen Beiträgen und den jetzigen Leistungen bestehen oder nicht?“ Bevor wir diese Frage beantworten, müssen wir uns zunächst veranschaulichen, was muß die Casse dem Gesetze entsprechend leisten können? und da ist die Antwort: „So lange der Reservefonds nicht die Höhe einer Jahresausgabe erreicht hat — muß sie 10 Procent der Einnahme dem Reservefonds überweisen.“

Was diese Forderung zu bedeuten hat, darüber sind sich wohl die wenigsten unserer Mitglieder klar geworden und wollen wir die Sache einmal kurz auseinandersetzen. Die Mitgliederzahl unserer Casse beträgt 70,000 und wenn wir den jährlichen Beitrag eines Mitgliedes auf durchschnittlich M. 18 (was sehr niedrig bemessen) berechnen, so bringt das eine Jahreseinnahme von M. 1,260,000; von dieser Summe sollen nun 10 Procent, d. h. M. 126,000 alljährlich erübrigt werden, bis der Reservefonds die niedrige Höhe von etwa M. 1,200,000 erreicht hat. Berechnen wir diese zu erzielenden Ueber-schüsse auf das einzelne Quartal, so muß in jedem Quartal die Summe von M. 31,500 erübrigt werden. Im 4. Quartal werden wir eben den gesetzlich vorgeschriebenen Ueber-schuß erreicht haben und weiter nichts; denn wir dürfen die M. 35,764, welche als Eintrittsgeld vereinnahmt, nicht zu diesen Ueber-schüssen rechnen und ebensowenig die M. 6075, welche die Hauptcasse in diesem Quartal als Extra-Einnahme zu verzeichnen hatte!

Die Eintrittsgelder werden sich nach und nach auf ein Minimum reduciren und die Extra-Einnahmen kommen wohl ganz in Wegfall, so daß uns nichts Anderes übrig bleibt, als die genannten 10 Procent von den Beiträgen zu erübrigen!

Jetzt sind wir auf dem Punkte angelangt, wo wir uns die Frage vorlegen müssen: „Ist es möglich, daß wir bei den heutigen Leistungen der Casse 10 Procent der Einnahme dem Reservefonds überweisen können?“ Da müssen wir nun wohl oder übel sagen: „Nein, das geht nicht!“ und was bleibt dann schließlich übrig? Die gesetzliche Mindestleistung muß die Casse gewähren, für den bisherigen Beitrag ist dieselbe nicht in der Lage, dieses zu können — folglich müssen die Beiträge erhöht werden so lange, bis der Reservefonds geschaffen ist. Sehen wir uns einmal die Einnahmen und die Ausgaben des 1. Quartals 1885 etwas genauer an, dann wird wohl Niemand daran zweifeln, daß das 1. Quartal mit einem — und zwar nicht geringen — Deficit abschließen wird!

Wer die Bekanntmachungen der Hauptcassirer seit Januar 1885 aufmerksam gelesen hat, der wird gefunden haben, daß die Hauptcasse kolossal zugelegt hat — die nicht unbedeutenden Verwaltungskosten sind hierin noch nicht einmal einbegriffen. Nun wäre es ja eben nicht schlimm, wenn im 1. Quartal zwanzig- oder dreißigtausend Mark Deficit gemacht würden, diese sind erfahrungsgemäß in den übrigen Quartalen wieder zu beden; aber die Sache bekommt jetzt einen anderen Anstrich wie früher, denn wenn die Casse M. 20,000 Deficit macht, so sind die 10 Procent, welche dem Reservefonds überwiesen werden müssen, mit M. 31,500 ebenfalls in Rechnung zu stellen und das Deficit beläuft sich auf über M. 50,000! Das zweite Quartal hat erfahrungsgemäß auch noch niemals große Ueber-schüsse erzielt und wird es auch in diesem Jahre nicht, wo soll nun der Reservefonds herkommen? Nehmen wir einmal an, im zweiten Quartal werden ebenfalls keine Ueber-schüsse erzielt (was wir fast mit Gewißheit behaupten können) oder es würde wirklich das bare Deficit der Hauptcasse aus dem 1. Quartal gedeckt, so müßte im 3. und 4. Quartal mindestens die Summe von M. 126,000 und zwar von den Beiträgen erübrigt werden — und das ist nicht möglich!

Also ist es Aufgabe der Generalversammlung, dasjenige zu schaffen, was uns die Mittel an die Hand giebt, die Casse lebens- und leistungsfähig zu erhalten.

Die Vertreter des Hauptvorstandes werden auch in der Lage sein, die nöthigen Forderungen zu stellen und dieselben zu motiviren. Schreiber Dieses ist sich schon

heute so ziemlich klar, wie die Beträge den Leistungen gegenüber normirt werden müssen; nach den Erfahrungen, welche bis heute in andern Cassen bereits gemacht worden sind, ist es nicht möglich, die heutigen Sätze beizubehalten, sondern die Norm ist nach meiner Ansicht folgende: Die Casse leistet als Krankengeld das Dreißigfache des Beitrags und als Sterbegeld das Einhundertundsechzigfache eines wöchentlichen Beitrags, außerdem wird die höchste Classe als Gefahren-Classe noch etwas mehr belastet! Als Beispiel möge Folgendes dienen: Für 40 Pfg. wöchentlichen Beitrag werden M. 12 Unterstützung und im Sterbefalle M. 64 Beerdigungsgeld gezahlt. Das Weitere kann sich Jeder selbst berechnen. Dieses ist natürlich nur meine Ansicht, denn etwas Bestimmtes beantragen zu können, sind wir erst im Stande, wenn die Abrechnungen des 1. Quartals zusammengestellt sind; daraus werden wir dann ersehen können, wo und auf welche Weise Abhilfe geschaffen werden muß! Wir haben es für unsere Pflicht gehalten, schon jetzt darauf hinzuweisen und werden vor der Generalversammlung nochmals auf diesen Gegenstand zurückkommen.

Wir hoffen nun, daß Vorstehendes bei den noch stattfindenden Quartalsversammlungen in Erwägung gezogen wird, damit die Delegirten wissen, inwieweit sie ihren Mandatgebern Zugeständnisse machen können.

W. Gramm.

An die Collegen Deutschlands!

Der Frühling naht! Wie beim Herankommen desselben die Brust freier athmet, soweit dies unter den heutigen Verhältnissen überhaupt noch stattfinden kann, glauben auch in vielen Städten die Collegen einmal freier athmen zu können, weil sie denken, in diesem Jahre ihre Lage etwas verbessern zu können, und wahrhaftig nicht mit Unrecht, denn die Produktionsverhältnisse sind in ganz Deutschland gerade unter den Tischlern so faule, daß, wenn man die Verhältnisse einigermaßen studirt hat, überhaupt an eine Besserung im großen Ganzen nur dann zu denken ist, wenn einst die Gesetzgebung sich herbeilassen wird, Abhilfe für diese Uebelstände zu schaffen. Bis dahin, und dieses dürfte nicht mehr allzulange dauern, müssen wir uns selbst zu helfen suchen. Nur mit Aufbietung aller unserer Kräfte kann es uns gelingen, dem fortwährenden Drucke unserer Arbeitgeber einen Damm entgegenzusetzen, jedoch nur, wenn wir uns organisiren, als festgeschlossene Masse dastehen. Bis zum Eingreifen der Gesetzgebung bleibt uns weiter nichts als die Selbsthilfe übrig. Jedoch Selbsthilfe auf welche Art und Weise? Diese Frage zu beantworten, muß vor allen Dingen unsere Aufgabe sein. — In einem Artikel in Nr. 8 dieser Zeitung, „An alle Vereinsvorstände“, macht der Verbands-vorstand den Dresdener Collegen in etwas unmaßgebender Weise einen Vorwurf über das Vorgehen derselben, wegen Nichtanfragens bei demselben über die augenblickliche Situation betreffs Strikes. Es sei ferne von uns, diesem Vorwurfe irgendwie unlauntere Motive zu Grunde zu legen, doch eins: Warum schaffte man damals nicht einen Centralverein, dem sich Alles anschließen kann? Warum informirte man sich nicht über die bestehenden Vereins-gesetze? Der Verband hat für die Vereine, die sich laut Vereinsgesetz nicht anschließen dürfen, absolut keinen Zweck. Wie viele dürfen sich denn anschließen? Kaum die Hälfte unserer deutschen Collegen. Hat man irgend wie vom Verbande etwas gethan, um diesen ausgeschlossenen Collegen entgegen zu kommen? Sehen wir uns einmal die Unterstützungsfrage unserer reisenden Collegen an. In Dresden wird Jeder mit 1 Mark unterstützt, der Fachvereinsmitglied ist und dieses ist wohl das Richtige, die Verbändevereine unterstützen nur solche Mitglieder, die beim Verbande sind; also dafür, daß man gesetzlich gezwungen vom Verbande ausgeschlossen bleibt, wird man auch noch von Collegen in der stiefmütterlichsten Weise behandelt. Ist das nicht doppelte Strafe? Jetzt will man uns noch Vorwürfe machen über unser gerechtes Vorgehen. Es heißt in dem Artikel: Es stehen 8 Strikes in Aussicht, die meisten schon vor einem Jahre angemeldet; warum ist denn diesen Collegen resp. Vereinen nicht bedenklich worden, einen Fonds zu gründen? Dieselben müßten einen Fonds haben, der sie nöthigenfalls den ersten Anprall aushalten ließe, um nicht sofort an die Gesammtheit appelliren zu müssen.

Die Principale, von solchen Dingen unterrichtet, werden es dann nicht so leicht wagen, uns etwas aufzurohren zu wollen, denn dieselben wissen ebenso genau wie wir, daß „Geld Macht ist“. Was es überhaupt bedurft hat, die Bewegung, die schon seit Jahren zurückgedrängt worden, bis dato zurückzuhalten, können nur diejenigen beurtheilen, die seit einem Jahrzehnt in der Bewegung stehen, die Verhältnisse studirt und richtig zu betrachten wissen. Sollte es hier in Dresden zum Strike kommen, alle Ansichten dazu sind vorhanden, so ist es nur ein Abwehrstrike gegen die schamlosesten Maßregelungen und Annahmen unserer Principale!

Das Resultat unserer Lohnstatistik giebt wohl Zeugniß der tieftraurigen Lage in Dresden; 11 M. 75 1/2 bei den

Bau- und Möbeltischlern, und das ist die Hälfte unserer Dresdener Kollegen, bei einer Arbeitszeit von wöchentlich 73 Stunden, macht pro Stunde, sage und schreibe, noch nicht ganz 17 S. Ein Handwerker 17 S pro Stunde in einer Großstadt, wenn das nicht Verhältnisse sind, die unbedingt einer Besserung bedürfen, dann verurtheile man uns! — Dazu kommt, daß dieser Verdienst berechnet, wenn man das ganze Jahr arbeitet. Jedoch wie Viele sind nicht durch unsere heutige Produktionsweise gezwungen, Wochen, Monate lang zu feiern. Sollen wir dann erst an eine Verbesserung denken, wenn wir unfähig geworden, uns an irgend etwas zu betheiligen? Nach Aufstellung unserer Lohnstatistik und der des Verbandsvorstandes haben wir ein großartiges Deficit, wo soll das hinaus? Wenn einheitlich vorgegangen würde, so müßte in jeder Stadt eine solche Lohnstatistik aufgestellt werden, wie wir es gethan, nach dieser müßte stufenweise, verhältnismäßig vorgegangen werden und da glauben wir wohl, daß wir in Dresden zunächst an die Reihe kämen. Wir müssen mit den Verhältnissen rechnen; den Geschäftsgang hier zu regeln, bis der Verbandstag stattgefunden, ist eine absolute Unmöglichkeit, was wohl Jeder einsehen wird. Der Verbandstag kann für uns nur von Bedeutung werden, wenn sich der Verband umwandelt in einen Centralverein deutscher Tischler und verwandter Berufsgenossen.

Darum, Kollegen Deutschlands! Sollten wir in die Lage kommen, den Kampf aufnehmen zu müssen, so vergeßt nicht, daß wir bei unserm Hungerlohn noch Tausende von Mark aufgebracht haben, wenn es hieß „Einer für Alle und Alle für Einen“.

Im Auftrage
der Werkstatt-Delegirten und Lohncommission
G. Schildowsky.

Vereine und Versammlungen.

Hersford. Am 5. März hatten die hiesigen Fachvereine der Tischler und Metallarbeiter eine gemeinschaftliche Generalversammlung einberufen mit der Tagesordnung: Zweck und Ziel der Fachvereine und das Arbeiterschutzgesetz. Referent Herr Meiß aus Deuz. Die Versammlung, welche aus ca. 200 Personen bestand, folgte den sachlichen Ausführungen des Referenten mit der größten Aufmerksamkeit und erklärte, voll und ganz für die Organisation einzutreten.

Dortmund. Am 7. März fand hier eine öffentliche Tischlerversammlung statt, in welcher Herr Meiß aus Deuz über die Nothwendigkeit der fachgewerblichen Organisationen, deren Zweck und Nutzen referirte. Herr Meiß schilderte die Entwicklung der Organisationen unter den verschiedenen Formen bis auf die Jetztzeit, kam des Weiteren auf den Verband zu sprechen und legte die Aufgaben desselben klar. Die Strikes hält Redner für unklug, so lange derselben als Grundlage eine einige und starke Organisation fehlt, welche in jeder Beziehung geeignet sei, das Errungene festzuhalten. Wohl müßten Strikes eintreten, wo es die Verhältnisse aus principellen Gründen unbedingt erfordern, wie beispielsweise bei den Arbeitern der Koch'schen Nähmaschinenfabrik in Bielefeld, wo dieselben gezwungen seien, sich gegen die maßlosen Uebergriffe der Fabrikanten zu wehren. Nichtsdestoweniger müßten die Arbeiter ihr Augenmerk in erster Linie darauf richten, sich fest zu organisiren und sei es deshalb nothwendig, daß sich alle Kollegen dem Fachverein anschließen. Auch das heutige Submissionswesen wirke äußerst schädlich auf die Lage der Arbeiter, denn wenn, wie es in Freiburg vorgekommen, ein Meister 10 pSt. unter dem Mindestfordernden submittirte, oder die Dehnhauser Fabrik noch 7000 Mark weniger als die Braunschweiger Concurrentin bei einer Submission beansprucht habe, so müsse doch ohne allen Zweifel der Arbeiter diese bedeutende Minderbezahlung der Lieferungen bei Anfertigung derselben tragen. Nachdem der Redner noch des Längeren über den Nutzen der Organisationen gesprochen, schließt derselbe seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag mit den Worten: „Bereinzelt sind wir Nichts, geeint aber Alles!“ Da sich Niemand mehr zum Worte meldete, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen, nachdem derselbe zur regen Betheiligung behufs Aufnahme in den Verband aufgefordert, was zur Folge hatte, daß sich eine erhebliche Anzahl der Anwesenden als Mitglieder aufnehmen ließ.

Mürnberg. Am 23. Februar fand hier eine von allen Gewerben sehr gut besuchte Versammlung statt mit der Tagesordnung: 1) Zweck und Ziel der Fachvereine, 2) die Bagabondage und der Maximalarbeitstag, 3) die freien Hülfscassen und die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine. Der erste Punkt wurde von dem Vorsitzenden des Schreinerfachvereins in eingehender Weise erläutert und auf die Centralorganisation hingewiesen. Nur mit vereinten Kräften sei das zu erreichen, eine Localorganisation können das niemals erreichen. Zuletzt wies Redner noch darauf hin, daß schon einige Gewerbe centralisirt wären, andere eben im Begriff seien, dies zu thun; es

könne aber nur von einem Erfolg die Rede sein, wenn das Solidaritätsgefühl von Allen voll und ganz aufrecht erhalten würde. Den 2. Punkt der Tagesordnung erledigte der Centralvorstand des Deutschen Schuhmacher-Unterstützungsvereins, auch der Reichstagsabgeordnete Herr Grillenberger griff in die Debatte mit ein und legte in klaren Worten die nothwendige Forderung des Maximalarbeitstages dar. Zu Punkt 3 setzte der Bevollmächtigte der hiesigen Zahlstelle auseinander, wie falsch und erlogen die Verdächtigungen seien, welche der Gewerbeverein in einem hiesigen auf die Arbeiter Münbergs schimpfender Blatte veröffentlicht. Hieran schloß sich eine lebhafteste Debatte, an welcher sich außer den Herren Gropp und Grillenberger noch mehrere Herren betheiligten; auch trat der hier schon ziemlich bekannte Gewerbevereins-Agitator Herr Käfer auf, konnte sich aber keine Vorbeeren holen, denn die Arbeiter Münbergs kennen die Anforderungen der Hirsche zu genau und gehen auf Lobeserhebungen nicht mehr ein. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß diesen Herren das Feld in Nürnberg nicht mehr zum Erobern offen steht und sie gut thun werden, uns für die Zukunft in Ruhe zu lassen.

Stuttgart. In unserer, am 28. Februar 1885 stattgefundenen Mitgliederversammlung stand unter Anderem auf der Tagesordnung: „Wie verhält sich der Fachverein gegenüber dem Arbeiterschutz-Gesetz?“ Das Referat hatte Colleague Raub übernommen. Redner betonte, daß die bisherige Socialreform, wie das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz, nicht geeignet wären, die Sympathien der Arbeiter dafür zu erwecken und die Harmonie zwischen Arbeit und Capital wieder herzustellen. Am praktischsten sei wohl der dem Reichstage unterbreitete Entwurf eines Arbeiterschutz-Gesetzes. Hierauf erläuterte Redner die wesentlichsten Punkte des Entwurfs: die Einführung eines Maximalarbeitstages und als nothwendige Folge hiervon die Einführung eines Maximallohnes; ferner die Regelung der Frauen- und Abschaffung der Kinderarbeit, da die Concurrenz derselben zu jenem unnatürlichen Verhältniß mit beigetragen, welches den Gatten und Vater auf die Landstraße treibt. Die Vermehrung der Fabrikinspectoren und Erweiterung ihrer Befugnisse hält Redner für unbedingt nothwendig, desgleichen die Errichtung von Arbeitsämtern. Die durch die Arbeiten in den Straf-anstalten dem ehrlichen Arbeiter entstehende Concurrenz wurde ebenfalls einer Kritik unterzogen. Alsdann betonte Redner noch die Nothwendigkeit der Gewährung der Coalitionsfreiheit, sowie des Corporationsrechts und schließt seinen 1/4stündigen Vortrag mit den Worten: „Erhebe man diesen Entwurf zum Gesetz, es wird nicht nur dem Arbeiter, sondern dem gesammten deutschen Volk von Nutzen sein.“ Dieser sehr ausführlich gehaltene Vortrag wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Nach der darauf folgenden Discussion wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Der Vorstand möge sich mit den andern hiesigen Vorständen der Fachvereine ins Einvernehmen setzen behufs einer Petition an den Reichstag: den Entwurf zum Gesetz erheben zu wollen.“

Gera. Der Fachverein der Tischler hielt am 2. März sein Kränzchen ab, zu welchem viele Mitglieder und eingeladene Gäste erschienen waren. Die Stimmung war allerseits eine gemüthliche. Colleague Senf hielt eine Ansprache, in welcher er auf die Aufgabe und bisherigen Erfolge der Fachvereine hinwies; selbst an die Frauen wendete sich der Festredner, welchen ebenfalls die Aufgabe obliege, mitzuwirken an den edlen Bestrebungen der Fachvereine. — Was nun die allgemeine Situation des Vereins resp. der hiesigen Tischler anbetrifft, so ist diese in Bezug auf die Lohnbewegung eine mobile zu nennen. Die im vorigen Jahre in Angriff genommene Lohnbewegung ist wieder in neue Wogen getreten. Hier sei zugleich auf die nicht ganz correcte Stellung der Braunschweiger Kollegen zu den in Aussicht stehenden Lohnbewegungen hingewiesen. Die von denselben angenommene Resolution ging insofern zu weit, als selbst eine Arbeitseinstellung auch dann nicht zu unterstützen sei, wenn voraussichtlich ein Widerstand von Seiten der Arbeitgeber nicht zu erwarten und Alles auf friedlichem Wege geschlichtet werden könnte. Wenn wir selbst auch nicht so große Neigung für Lohnbewegung resp. Strikes haben, so können wir doch nicht das Verlangen nach derselben unterdrücken, um so weniger, da dieselbe hier aller Wahrscheinlichkeit nach auf friedlichem Wege ihre Erledigung finden dürfte. Die Dinge liegen dierartig, daß wir schon moralisch gezwungen sind, das Angefangene durchzuführen, da wir voriges Jahr bereits so weit vorgeschritten waren, unsere Forderungen den Meistern nur noch zu unterbreiten. Die Letzteren verfolgen nun mit dem größten Interesse unsere Bewegung und glauben bestimmt, daß wir ihnen dieses Jahr unsere Forderungen unterbreiten. Keineswegs soll hiermit gesagt sein, daß die Meister ohne Weiteres die Forderungen bewilligen, wenn sie nicht durch die Verhältnisse gezwungen werden. Die Arbeitsverhältnisse liegen hier in Betreff einer Lohnbewegung günstig, die gefertigten Arbeiten sind meist bestellt, hauptsächlich

zur Bauzeit, wo es an in Angriff genommenen Bauten nicht fehlt und die Meister sich gezwungen fühlen, eine Arbeitseinstellung so viel wie möglich zu verhüten. Die Conjunctionen werden nun noch begünstigt dadurch, daß das Solidaritätsgefühl unter den hiesigen Tischlern immer mehr Boden faßt, zumal bei denen, welche dem Fachverein angehören, der bereits über die Hälfte der hier in Arbeit stehenden Tischler als Mitglieder zählt. Hiernach hätten wir auf keinen großen Widerstand von Seiten der Meister zu rechnen. Der Lohn ist bei einer 12stündigen Arbeitszeit durchschnittlich M. 13 bis 13.50 wöchentlich, bei einem fast eben so theuren Lebensunterhalt wie in einer Großstadt. Wir glauben alle Uebelstände, welche als Motive für unsere Bewegung geltend zu machen wären, nicht anführen zu brauchen, da oben Geschildertes hinreichen wird, die Berechtigung zum Vorgehen unsererseits anzuerkennen. Die wieder in Anregung gekommene Lohnfrage wurde in einer gut besuchten Fachvereins-Versammlung durch eine hierauf bezügliche einstimmig angenommene Resolution aufgenommen. Mit den Vorarbeiten ist schon längst wieder begonnen worden; man läßt jetzt Aufrufe unter allen Kollegen circuliren, um die Zahl Derer festzustellen, welche es mit unserer Sache ernst meinen. Wir hoffen, daß der bald zur Geltung kommenden Lohnbewegung der Geraer Kollegen nicht eine derartige Mißbilligung von Seiten unserer deutschen Kollegen widerfährt, wie sie durch die Braunschweiger Resolution den allgemeinen, in Aussicht stehenden Lohnbewegungen zu Theil geworden ist. Obwohl wir die Einwilligung des Central-Vorstandes noch nicht erhalten, so stützen sich die hiesigen Kollegen auf das Versprechen desselben, daß wir in diesem Frühjahr zuerst berücksichtigt werden sollten, da wir im vorigen Jahre in Rücksicht auf die im Strike liegenden Dehnhauser und Hannover'schen Kollegen auf ein Vorgehen verzichtet hatten. Dies der Stand unserer Sache bis dato. Alles Weitere später. Mit collegialischem Gruß
B. Binger.

Literarisches.

Supplement zu Brockhaus' „Conversations-Lexicon“. In seiner gegenwärtigen dreizehnten Auflage ist dieses Nachschlagewerk unbezweifelnd das neueste und zuverlässigste; Text wie Illustrationen folgen den Fortschritten in Wissenschaft, Kunst und Gewerbe, den Wandlungen im politischen und Culturleben, den statistischen Ergebnissen und biographischen Daten bis auf die jüngsten Tage herab. Da aber die Herstellung eines so umfassenden Werks sich über den Zeitraum von mehreren Jahren erstreckt, die ersten Bände daher bei Erscheinen des letzten schon wieder Lücken aufweisen müssen, so hat sich die Verlags-handlung, wie wir hören, entschlossen, einen Supplementband nach Vollendung des großen Werks zu veröffentlichen, der die während der letzten Jahre eingetretenen Veränderungen sämmtlich berücksichtigt, unter Anderem auch schon die Resultate der im nächsten December stattfindenden Volkszählung enthalten wird.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (G. S.)

Schaunmachungen der Haupt-Cassirer.

Wir ersuchen dringend um rechtzeitige Einwendung der Abrechnungen für das 1. Quartal 1885; es ist absolut nothwendig, daß wir die Gesamt-Abrechnung des 1. Quartals der Generalversammlung vorlegen, da es im Interesse der Casse dringend geboten ist, vor der Generalversammlung eine Uebersicht zu gewinnen, welche Schäden auszubessern sind und wo Minderungen stattfinden müssen.

Um baldige Einwendung der Delegirtensteuer für das 1. Quartal 1885 ersuchen wir dringend und machen nochmals darauf aufmerksam, daß diese Steuern für das 2. Quartal bereits im April erhoben werden müssen; die Orts-Cassirer sind verpflichtet, dieselbe rechtzeitig zu erheben und eventuell von den Beiträgen in Abzug zu bringen.

Wir ersuchen die Ortsverwaltungen, genau darauf zu achten, daß bei Gesuchen um Zuschuß angegeben wird, ob derselbe für Rechnung des 1. oder für Rechnung des 2. Quartals verlangt wird.

In der letzten Zeit scheint es wirklich Mode geworden zu sein, Briefe, welche mehr wie 15 gr wiegen, mit nur 10 Pf. zu frankiren, so daß wir für eine große Anzahl derselben das übliche Straßporto von 20 Pf. zahlen mußten. Es ist schon oft bekannt gemacht, daß einfache Briefe nicht mehr als 15 gr wiegen dürfen und als einfacher Brief ist solcher zu betrachten, welcher nicht mehr wie zwei kleine Briefbogen in einem dünnen Couvert enthält. Alle Briefe, welche über 15 gr bis 250 gr wiegen, müssen mit 20 Pf. frankirt werden.

In der Zeit vom 18. bis 30. März erhielten wir aus folgenden Orten Briefe, für welche Straßporto bezahlt werden mußte: Schönefeld, Tauscha, Reustadt a. d. S.

Göttingen, Mittweida, Frankfurt a. M. (von Neu), Oldesloe, Uelzen, Bromberg, Staßfurt, Weiskensels, Degerloch, Marburg, Heilbronn, Hildesheim, Zittau, Neu-Striefen, Klein-Fischhof, Eisleben, Budau, Dortmund, Offenburg, Pieschen, Crefeld, Königsberg (von Timmlex), Duisburg, Reudnitz und Völkmarzdorf; das sind 28 Briefe, für welche die Casse M. 5.60 Strasporto zahlen mußte, außerdem haben wir noch einige, auf welchen der Absender vermerkt war, zurückgehen lassen und werden wir in Zukunft diejenigen Personen, welche diese Briefe absenden, für das Strasporto haftbar machen; es ist die unangenehmste Ausgabe und ersuchen wir nochmals, Vorstehendes genau zu beachten.

Wegen Raumangel müssen wir die Quittung über eingekaufte Delegirtensteuer bis zur nächsten Nummer der „N. T. Z.“ zurücksetzen.

W. Gramm. G. Blume.

Abonnements-Quittung.

Für das 4. Quartal 1884 sind noch eingegangen: Aus Kirn (D.) M. 0.70, Oberrad (H.) 1, Wilhelmshaven (G. 2. Rate) 13.20, Schleswig (Th.) 0.70, Elbing (W.) 6, Charlottenburg (Sch. nachträglich) 1.60, Gießen (Sch.) 7, Greiz (R.) 14, Heidelberg (R.) 4.

Für das 1. Quartal 1885 sind ferner eingekauft: Aus Altenhagen (A.) M. 0.90, Ahlsdorf (D.) 1.70, Banzen (W.) 4.50, Bahreuth (St.) 37.50, Blamenburg (E.) 6.70, Bergsdorf (H.) 0.70, Cassel (Sch.) 8, Cottbus (S.) 1, Cotta (L.) 0.70, Cranz (H.) 0.70, Darmstadt (Ch.) 1, Delmenhorst (E.) 8.80, Eillingen (D.) 1, Edenkoben (R.) 0.70, Ehrenbreitstein (H.) 1, Eisleben (W.) 0.70, Friesenheim (D.) 2.40, Groß-Fischhof (R.) 0.70, Guben (E.) 1, Heddesheim (S.) 0.70, Johann-Georgenstadt (S.) 1.70, Kirn (D.) 1.80, Knauthain (A.) 1, Kristel (F.) 0.70, Langenberg (R.) 0.70, Lindenu (A.) 5.10, Löttau (B.) 9.50, Meerane (A.) 9.60, Mittweida (L.) 0.70, Mombach (W.) 0.70, Mülheim a. Rh. (R.) 9.60, Neustadt b. M. (S.) 0.70, Nippes (W.) 0.70, Reudnitz (H.) 1.70, Niederzwehren (E.) 0.70, Nordhausen (Sch.) 4.68, Osterweddingen (Sp.) 1.25, Pfliepingen (E.) 0.70, Pflungstadt (F.) 0.70, Plauen bei Dresden (L.) 6.10, Rathenow (M.) 9.40, Schleswig (Th.) 0.70, Sonneberg (W.) 1.70, Steinheim in Württemberg (H.) 0.75, Ueterzen (D.) 2.40, Völkmarshausen (Sch.) 0.70, Waldau (A.) 0.70, Weinheim (E.) 1.70, Weiskensels (R.) 3.40, Weidau (L.) 13.50, Wolfssanger (Sp.) 1.70, Wülfegiersdorf (H.) 1, Wülfel (S.) 0.70, Zeitz (S.) 1.70, Zwätzen (L.) 0.70, Berlin (L.) 47.30, (Lafur) 61.20, (S.) 1, Breslau (R.) 17.15, Bamberg (L.) 12, Bodenheim (S.) 14.95, Cöthen (H.) 1, Charlottenburg (Sch.) 14.40, Coblenz (R.) 1, Duisburg (L.) 0.70, Ehrenfels (H.) 1, Freiburg i. B. (Fachverein) 28, Frankfurt am Main (H.) 20.80, Grabow (H.) 13.75, Hildesheim (H.) 1, Herford (H.) 8, Kiel (Fachverein) 28.70, Liegnitz (H.) 30.80, Lübeck (H.) 24.50, Lehndorf (L.) 1, Lichtenhal (M.) 1, Mänder (H.) 1, (W.) 1, Offenbach (M.) 25.60, Plauen i. S. (H.) 24.30, Pinnberg (L.) 2, Pottschappel (L.) 23.10, Rängsdorf (M.) 3, Schwerin (W.) 35.05, Steffsburg (S.) 1.30, Erwing Raff. (M.) 1.30, Grand-Rapids (H.) 1.30, München (Fachverein 2. Rate) 30, Schöppenstedt (H.) 3, Jena (F.) 1, (S.) 1, Wemigee (Th.) 1.

Verband von Vereinen der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Sie ersuchen nochmals dringend um schnelligste Einwendung der statutarischen Fragebogen; Orte, welche bis zum 15. April d. J. dieselben nicht eingekauft haben, können bei der Zusammenstellung nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Vorstand. J. A.: Carl Klotz, erster Vorsitzender, Stuttgart, Marienstraße 4.

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler- (Schreiner-) Fachvereine.

Reinigen. A. Etzner, Vorsitzender, Burggasse 5; A. Arns, Cassier, Fühbergasse. Verkehrslocal: Herberge zur Heimath; Vereinslocal bei Krambein („Casino“). Sämmtliche Correspondenzen sind an den Vorsitzenden zu richten.

Briefkasten.

Altenburg, 2. Wir hatten bereits gefunden, daß in der Quittung einige Orte fehlten. Wir werden dieselben in nächster Nummer bringen, comparative übrigens schon hier, daß wir die Summe von M. 300 erhalten haben.

Berlin, 2. 59. Möbelverzierungen aus Steinpapier liefert H. Meyer jr., Alie Grünigerstraße 13, und G. Wolben, Thälstraße 59, S. 1, beide in Hamburg. Chemnitz, Commissions. Des berühmtesten Mannes wegen haben wir in dieser Nummer nur einen Auszug bringen können. Der ausführliche Bericht folgt in nächster Nummer.

Anzeigen.

Jul. Rud. Loose empfiehlt Eingelegte Holzarbeiten, Intarsien. Lindenstraße 13. Hamburg - St. Georg.

Allgemeiner Congreß

fächlicher Tischler und aller verwandten Berufsgenossen. Am 14. März erfolgte hier die Verhaftung von zehn Personen, welche im Verdachte standen, gegen das fächliche Vereinsgesetz gehandelt zu haben. Unter diesen befanden sich fast sämtliche Commissions-Mitglieder, welche die Vorarbeiten zum Congreß zu erledigen hatten. Da die Gast erst vor einigen Tagen zu Ende war, so haben diese Arbeiten nicht erledigt werden können, und hat deshalb die Commission, im Einverständnis mit verschiedenen Städten, welche die Besichtigung angemeldet, beschloß, den Congreß drei Wochen später, also Sonntag, den 26. April, stattfinden zu lassen. Wir bitten, hiervon Notiz zu nehmen.

Die Commission.

Verband der Glaser.

Hiermit machen wir den Ortsvereinen und Mitgliedern die erfolgte Wahl des Verbands-Vorstandes und Ausschusses laut § 11 der Statuten bekannt.

Der Vorstand hat seinen Sitz in Wiesbaden und wurden in denselben mit absoluter Majorität folgende Herren gewählt: Phil. Moog, erster Vorsitzender; Phil. Köhler, zweiter Vorsitzender; Franz Sand, Cassierer; Wilh. Maier und Heinrich Dötschmann, Beisitzer.

Der Ausschuh hat seinen Sitz in Mannheim und wurden in denselben mit absoluter Majorität folgende Herren gewählt: Hermann Rindel, Peter Groschwitz, Joseph Pfaff, Otto Wege, Jacob Trunt.

Briefe an den Ausschuh sind zu richten an Hermann Rindel, Mannheim H. 5 Nr. 5.

Mit Gruß und Handschlag! Für den Vorstand und Ausschuh: Phil. Moog, erster Vorsitzender.

An alle

Glaser-Gesellschaften und Kollegen Deutschlands!

Hiermit zur Nachricht, daß die Statuten des Verbandes deutscher Glaser-Gesellen, dessen Constatuirung schon seit Jahresfrist geplant war, die behördliche Genehmigung erhalten haben und die Constatuirung des Verbandes im April d. J. stattfinden soll.

Wir fordern deshalb alle Gesellschaften und Kollegen auf, durch ihren Beitritt zu dem Verbands die Sache fördern zu helfen. Diejenigen Gesellschaften, welche aus Mangel einer Adresse von uns noch nicht brieflich aufgefordert sind, mögen sich betrefis näherer Auskunft an den unterzeichneten Vorstand wenden.

Die „Neue Tischlerzeitung“ ist als Verbands-Organ bestimmt und muß dieselbe vom April ab in jeder dem Verbands angehöriger Gesellschaft gehalten werden.

Der Sitz des Verbandes ist Wiesbaden. Indem wir nochmals alle Kollegen zum Beitritt aufordern, zeichnet mit collegialem Gruß

Der Verbands-Vorstand. Briefe sind zu richten an den Vorsitzenden Herrn Phil. Moog, Röderstraße 31, Wiesbaden.

Glaser-Gesellschaft in Mainz.

Allen Kollegen Deutschlands zur Nachricht, daß wir jetzt einen selbstständigen Arbeitsnachweis errichtet haben. Wir bitten deshalb im eigenen Interesse alle Zureisenden, von demselben Gebrauch zu machen, da wir Jedem pünktlich Auskunft ertheilen werden. Arbeitsnachweis und Herberge befinden sich im Gasthaus zur „Stadt Weiland“ und wird Arbeit nachgewiesen Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 8—9 Uhr. Auch wird daselbst das Geschenk ausgezahlt.

Schriftliche Anfragen sind zu adressiren an den Arbeitsnachweis der Glaser-Gesellschaft in Mainz, Gasthaus zur „Stadt Weiland“.

Wir ersuchen alle Gesellschaften, im gleichen Sinne mitzuwirken.

Unterstützungs-Verein der Buchen- und Pinselmacher Deutschlands.

Bekanntmachung.

Die Wander-Unterstützung sängt für alle Filialen mit dem 1. April an. Unterstützungsberchtigt sind nur solche Mitglieder, welche volle 3 Monate, vom Tage des Eintritts an gerechnet, dem Verein angehören, mit Ausnahme der Ausgelerten, welche innerhalb 4 Wochen nach ihrem Freiwerden dem Verein beitreten. (§§ 2 und 36 des Statuts). Die in den Filialen befindlichen Quittungsbücher dürfen beim Eintritt neuer Mitglieder nicht mit rückwärtiger Kraft ausgestellt werden, um die Carrenzzeit abzukürzen, sondern nur vom 1. desjenigen Monats, in welchem der Betreffende eintritt. Ebensonemig begründet eine Vorauszahlung der Beiträge einen früheren Anspruch auf Unterstützung. Auf Ehrenkarte oder Unterstützungsschein darf durchaus keine Unterstützung aus der Vereinskasse gezahlt werden, sondern nur an Vereinsmitglieder. Die Filialvorstände haben genau darauf zu achten, daß die Legitimationsbücher vorchriftsmäßig ausgefüllt sind. Jedes reisende Mitglied, welches die statutenmäßige Unterstützung beansprucht, hat die auf der Reise vorliegenden Filialen zu besuchen, einzeln ob dasselbe mit der Ehrenkarte reist oder nicht.

Im Uebrigen werden die Filial-Vorstände dringend ersucht, streng nach dem Statut zu verfahren. Der Vereins-Vorstand. H. Pals, Vorsitzender. F. Gaebe, Hauptcassierer.

Fachverein der Schreiner und Zimmerleute in Remscheid. Unser Arbeitsnachweis befindet sich beim Cassierer Gustav Schulte, Remscheid, Stachelhausen 1. Auch wird daselbst an jedes zureisende Fachvereinsmitglied eine Reiseunterstützung von 50 M ausgezahlt. Sprechstunden sind Mittags von 12—2 1/2 Uhr und Abends von 8—9 Uhr. Der Vorstand.

Zur Beachtung.

Ich eruche die Herren Kollegen, welche in der Lage sind, mir den Aufenthalt des Tischlers Clemens Fischer aus Dresden, im Sommer 1883 von Eisleben abgereist, anzeigen zu können, Mittheilung über denselben an mich gelangen zu lassen. David Kofrad, Schreiner. Einburg a. Lahn.

Aufreuf!

Der Tischler W. Fochslowky aus Elbingen wird hierdurch aufgefordert, seinen Aufenthalt dem Unterzeichneten anzugeben. Gleichzeitig ersuchen wir die Vereins-Vorstände, sowie die Verwaltungen der Central-Kranken-Casse, welche über den Genannten Auskunft geben können, dies dem Unterzeichneten mitzutheilen.

Fachverein der Tischler in Herford. J. A.: F. Starke, Schriftführer.

Ein erfahrener Tischlermeister als Meister für's Zuschneiden gesucht für ein großes Etablissement Norddeutschlands. Derselbe muß auch Erfahrung haben im Ankauf von Laubhölzern (Eichen, Buchen etc.) und sowohl in Abnahmen von Hölzern aller Art, als auch in der Berechnung solcher bewandert sein. Eintritt am 1. Mai erwünscht. Nur Solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Meister, die schon ähnliche Stellen bekleideten, erhalten den Vorzug. Die Stelle ist dauernd; der jetzige Meister hatte diese 17 Jahre inne. Franco-Offerten an die Exped. d. Blattes unter B. 30.

Franz Rohleder's Bureau

für Arbeiterangelegenheiten, Statistik, Neuhausen (München)

ist seit dem 1. Februar wieder eröffnet. Einfachen Anfragen beliebe man 100 M in Briefmarken beizulegen.

Schleifmasse zum Füllen der Poren, Verhütung des Delauschlagens und Zeitersparniß beim Poliren.

Gopalpolitur, anerkannt beste Politur, die mit wenig Zeit und Mühe höchsten Glanz giebt.

Brunolein zum Mattiren, Smittiren und Beizen aller Holzarten.

Auß- und Altschichtenbeizen empfiehlt Fr. Megerle, Lackfabrik. Friedberg, Hessen.

Schlüsselschilder aus vernickeltem Zinkblech, in hochfeiner Ausführung, sowie aus Messing gegossen, mit oder ohne Handgriffe, letztere vernickelt, vergoldet oder versilbert, liefert in den verschiedensten Sorten zu billigen Preisen

Eduard Walther, Schleich, Metalldruckwaaren-Fabrik.

Fiedler & Faber, Maschinenfabrik Lindenau-Leipzig, Heinestraße 6 b

Billigste Bezugsquelle für Bandsägen für Fuß-, Hand und Dampftrieb, Bandsägen, combinirt mit Kreisäge, Decoupirsägen, Kreis-Maschinen, sowie alle Arten Holz-Verarbeitungsmaschinen. Leichtester Gang, größte Leistungsfähigkeit. Garantie. Vertreter gesucht.

BROCKHAUS' Kleines Conversations-Lexikon. 4. Auflage. Mit Karten und Abbildungen auf 90 Tafeln. 60 Hefte à 25 Pfennig.